

Geblieben

Gunter Kaufmann erklärt seine guten Gründe, warum er die evangelische Kirche nicht verlässt.

Lesen Sie auf Seite 4



Gestartet

Sven Reutner ist neuer Geschäftsleiter der Diakonie im Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt.

Lesen Sie auf Seite 5

Gott als Freund des Lebens

ULRICH ZIMMERMANN

Jesus ist unterwegs in Galiläa im Norden Israels. Mit seinen Jüngern und vielen weiteren Menschen, die sich ihm angeschlossen haben, ist er unterwegs nach Süden. Und weil Jesus das Leben ist, deshalb bildet er zusammen mit den Menschen, die ihm nachfolgen, den Zug des Lebens. In der Nähe seiner Heimatstadt Nazareth, etwa 10 km davon entfernt, kommt Jesus zu einem kleinen Ort namens Nain. Dieser Ort wird in der Bibel nur in Lukas 7,11 erwähnt. Bezeichnenderweise wurden aber in der Nähe dieses Ortes Felsengräber aus der Zeit von Jesus gefunden. Am Stadttor treffen nun der Zug des Lebens und der Zug des Todes aufeinander. Jesus und seine Begleiter begegnen einem Leichenzug, der zu den Gräbern außerhalb der Stadt-



„Die Auferstehung des Sohns der Witwe von Nain“: Gemäldeausschnitt, Wilhelm Kotarbinski (1848–1921), Nationalmuseum Warschau.
Quelle: Wikimedia Commons

mauern unterwegs ist. Sofort ist klar, dass der Verstorbene der einzige Sohn seiner Mutter war – und diese Mutter ist obendrein noch Witwe. Nach dem Tod ihres Mannes war ihr religiöser und sozialer Sohn das religiöse und soziale Oberhaupt der Familie. Und damit war seine Mutter dringend auf ihn angewiesen, ja, sie war von ihm abhängig. Denn ihr Sohn war ihr Beschützer, ihr Rechtsbeistand und auch ihr Ernährer. Witwen waren im Altertum nicht abgesichert, wenn sie keinen Mann mehr als Familienoberhaupt hatten.

Jesus „trat hinzu und berührte die Bahre, und die Träger blieben stehen“ (Lukas 7,14). Jesus hält den Todeszug an. Der Zug des Lebens kreuzt den Zug des Todes – und durchkreuzt damit
Lesen Sie weiter auf Seite 6

Das passt

Seit dem 1. Januar hat die evangelische Kindertagesstätte Friedrich Oberlin ein Leitungsteam: Sabine Knöpfel, seit 2015 alleinige Leiterin, konnte so ihre gewünschte Teilzeit nehmen, und Swetlana Martian wurde zu gleichen Zeiteilen ihre Teampartnerin. Beide kannten sich aus einer kurzen gemeinsamen Arbeit in der Kinderschule Amalie Struve. Zuletzt war Swetlana



Neues Leitungsteam: Swetlana Martian, Sabine Knöpfel (v. l.).
Foto: Beltermann

Martian in einer Kita in Ötigheim beschäftigt und suchte nach ihrer

Weiterbildung zur „Fachwirtin für Organisation und Führung im Sozialwesen“ eine Leitungsstelle in Teilzeit. Da kam ihr die Ausschreibung der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt gerade recht. Darüber hinaus hatten sie die vielseitigen Aufgaben in einer größeren Einrichtung und die kulturelle Vielfalt in der Kita Friedrich Oberlin gereizt.

Ihre Zuständigkeiten haben sie aufgeteilt, die Personalführung übernehmen sie gemeinsam. „Das macht die Leitungsarbeit leichter: Verantwortung teilen und sich auf kurzem Wege und auf Augenhöhe austauschen“, fasst Sabine Knöpfel zusammen, und Swetlana Martian ergänzt: „Bei uns passt alles.“ *ube*

Spenden „Brot für die Welt“

Johannesgemeinde	8.726 €
Petrusgemeinde	3.754 €
Thomasgemeinde	2.692 €

Das Forum der
Evangelischen
Kirchengemeinde
Rastatt



Herausgeberin: Evangelische Kirchengemeinde Rastatt, Werderstraße 6, 76437 Rastatt, Fon (07222) 774840
www.ekira.de – impuls@ekira.de

Redaktion: Ute Beltermann, Julia Cord, Markus Enderle, Susanne Hirschberger, Dr. Ulrich Zimmermann.

Gastbeitrag Seite 11: Dr. Markus Zepf

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes sind die Verfasser der Texte, für nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge die erstgenannten Redakteure.

Konzeption: Michael Janke

Layout: Susanne Hirschberger

Druck: Späth Media GmbH, Baden-Baden

Auflage: 6050 Stück

Die Zeitschrift **Impuls** erscheint dreimal pro Jahr und wird an alle Mitglieder der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt kostenlos verteilt. Nachdruck ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe erlaubt.



Gottes Wege ...

Swen Brase (Foto: Beltermann) ist seit 1. Dezember letzten Jahres Hausmeister der Kirchengemeinde Rastatt. Ohne seinen krankheitsbedingt ausgefallenen Kollegen musste er zu nächst 6 Wochen alleine zurechtkommen. Das war bei der Vielzahl von Einsatzorten schon eine Herausforderung. „Überall wurde ich mit offenen Armen empfangen, und jeder hat versucht, mir zu helfen. Es war richtig schön, so aufgenommen zu werden.“



Gebürtig aus Sachsen, aufgewachsen auf einem kleinen Hof, hat er als Kind schon ringsum mithelfen müs-

sen. Er ist Zupacken gewohnt, und seine Kenntnisse als Lkw-Mechaniker sind vorteilhaft. „Ich arbeite auch gerne eigenverantwortlich, das passt hier gut.“

Nach Rastatt zog es ihn der Liebe wegen. Vor einigen Jahren war Swen Brase schon einmal in der Johanneskirche an Heiligabend zum Gottesdienst. „Nie hätte ich mir damals träumen lassen, 2022 dort einmal den Weihnachtsbaum aufzustellen. Ja, Gottes Wege ...“, schließt Swen Brase ab und lacht. Er ist dankbar, alles hat sich gut gefügt: Rastatt, die Liebe und der neue Job. *ube*

Neues von der Bezirksjugend

Im Frühling und Sommer ist wieder einiges los bei der Bezirksjugend: Am 17. März feiern wir um 19 Uhr den nächsten **Bezirks-Jugendgottesdienst** in der Johannesgemeinde Bühl. In den Pflingstferien können sich Jugendliche ab 13 Jahren zur **Pflingst-Jugendfreizeit „Black Forest Adventure“** anmelden, die wir vom 4. bis 10. Juni im Jugendheim Geroldseck (Seelbach/Ortenau) veranstalten. In den Sommerferien gehen wir auf Reisen: Zusammen mit der Bezirksjugend Karlsruhe-Land bieten wir **mehrere Kurzfreizeiten** an. Und wie jedes Jahr gibt es wieder den **„Einsteiger-Kurs“** für Jugendliche ab

13 Jahren, die nach der Konfirmation ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit mitmachen möchten. Der Kurs startet im Juni.

Die genauen Informationen zu unseren Freizeiten und Schulungen findest du auf unserer Homepage (www.bezirksjugend-babara.de).

Natürlich passiert auch zwischen diesen Terminen viel. Darüber halten wir dich auf unserem Instagram-Kanal auf dem Laufenden (@evang_jugend_babara).

Sonja Fröhlich
Bezirksjugendreferentin



Ist Ostern wie zu großes Geld? Untauglich für den Alltag?

ALBRECHT BERBIG

Es geschah auf einem Bahnsteig bei Karlsruhe. Als es vor vielen Jahren hier noch Würstchenverkäufer gab, die am Zug entlangliefen und ihren Proviant den Reisenden anbieten. Unser Reisender entschloss sich, ein Würstchen für die Weiterreise zu kaufen. Er öffnete das Fenster, rief den Verkäufer heran und bestellte ein Würstchen. Schnell war alles fertig. Doch da gab es ein Problem: Das heiße Würstchen samt Brötchen kostete 2 Mark 50. Unser hungriger Reisender aber hatte nur einen 100-DM-Schein!

Gern wollte der Verkäufer sein leckeres Angebot an den Mann bringen.

Gern wollte der hungrige Reisende bezahlen, was verlangt wurde.

Ist es so mit dem Glauben an Gott? Ist der Glaube zu groß fürs tägliche kleine Leben? Können wir nicht in verwertbare Portionen packen, was uns beim Leben hilft und in gute Richtungen weist? Sind die Fragen des Alltags mit den Antworten des Glaubens nicht kompatibel? Womöglich ist der Alltag gedankenlos kleinkariert oder der Glaube realitätsfern vollmundig.

Bei einer christlichen Kundgebung ist ein Plakat zu sehen: „Jesus ist die Antwort!“. Fragt ein Passant: „Entschuldigung, aber auf welche Frage bitte?“ Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan (Jesus Christus in Matthäus 7,7).

Die folgende Geschichte versucht, die große Botschaft von Ostern in das tägliche Leben hineinzübersetzen: Frage an den Arzt seines Vertrauens:

Wie wird Himmel sein? Ein todkranker Mensch geht nachdenklich zum Arzt seines Vertrauens. Wie immer hat der Patient seinen treuen Hund dabei, den er im Wartezimmer lassen muss.

Beim Arztgespräch fragt der geplagte Mensch: „Herr Doktor, ich weiß, dass ich bald sterben muss. Ich habe nur noch ein paar Monate. Wie wird es dort sein, Herr Doktor? Wohin gehe ich? Wie ist Himmel?“

Der einfühlsame Arzt und überzeugte Christ überlegt. Sagt nichts. Geht zur Tür zum Wartezimmer und öffnet. Voll Vorfreude kommt der wartende Hund herein. Freut sich.

Springt an seinem Herrchen hoch. Bellt, wedelt und kreist um seinen Herrn.

Der Arzt sagt: „SO wird es sein. Das glaube ich. Das ganze Zimmer mit aller Einrichtung hat Ihren Hund überhaupt nicht interessiert. Er hatte nur Augen für Sie, für seinen Herrn. Seinen Herrn, den er schon kennt. Dem er vertraut, den er liebt, der ihn treu versorgt hat. Diese Nähe seines Herrn ist dem Hund ALLES. SO wird Himmel sein.“

Wir werden beim Herrn sein allezeit. So tröstet euch mit diesen Worten untereinander (1. Brief an die Thessalonicher 4,17).



Geliebt: Die Liebe höret nimmer auf: 1. Kor 13,8.

Foto: Cord

Warum ich bleibe



Bleibt dabei: Professor i. R. Gunter Kaufmann, Ehrenbürger der Stadt Rastatt.

Foto: privat

Ja, viele Menschen verlassen ihre Kirche, und es geht dabei nicht immer nur um die Ersparnis bei der Kirchensteuer. Dieser Schritt wird

nach meiner Erfahrung zu oft voreilig und zu wenig reflektiert vollzogen. Für mich gehört die Kirche – auch als gewachsene Institution – zu einem kultu-

rellen Erbe, das zu pflegen unsere Aufgabe bleibt. Dieses Erbe hat uns im Glauben geprägt und unser Verhalten mitbestimmt. Der durch die Kirche gestützte Glaube ist ein moralischer Kompass geblieben, der den Menschen hilft, sich in schwierigen Situationen zurechtzufinden, und dem Leben Sinn gibt.

Wichtige Abschnitte unseres Lebens verbinden wir mit unserer Kirche. Die Geburt mit der Taufe, das Erwachsenwerden mit der Konfirmation, Ehe mit kirchlicher Trauung und den Tod mit geistlichem Beistand. Wir fühlen uns dabei gut aufgehoben und geborgen in der kirchlichen Gemeinschaft. Für mich bedeutet das auch,

dass sich die Menschen füreinander verantwortlich fühlen. Dafür steht die Kirche. Mit ihren karitativen und sozialen Einrichtungen in der Gemeinde ist sie wichtiger Teil der Daseinsfürsorge.

Unsere Kirche lebt den Geist der Solidarität. Sie stellt sich den Nöten der Menschen und trägt zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei. Die kirchlichen Hilfsprojekte in direkter Nachbarschaft oder in der weiten Welt stellen dies unter Beweis. Verantwortung übernehmen und für andere da zu sein, dabei hilft uns auch die Kirche. Daher will ich sie nicht verlassen.

Gunter Kaufmann

Wissenswertes über den angelaufenen Strategieprozess

Die Synode der Evangelischen Landeskirche in Baden hat einen millionenschweren Sparkurs beschlossen (Reduktion). Dies betrifft insbesondere die Personalkosten – und die Kosten für die Gebäude.

Dieser Strategieprozess geht einher mit einem zeitlich festgelegten und intensiven Beratungsrahmen – wie man dies denn alles an der Basis vor Ort bestmöglich gestalten kann (Transformation).

Daher wurden zwischenzeitlich die Kirchengemeinden im Dekanat Baden-Baden und Rastatt in 3 Kooperationsräume aufgeteilt:

Kooperationsraum Nord: Iffezheim, Rastatt, Bietigheim-Ötigheim-Muggensturm, Durmersheim.

Kooperationsraum Süd: Baden-Baden, Bühl, Bühlertal.

Kooperationsraum Ost: Kuppenheim-Bischweier, Gaggenau, Gernsbach, Forbach-Weisenbach.

In den jeweiligen Kooperationsräumen wirken aus jeder Kirchengemeinde mindestens 2 Personen mit. Durch ihr Engagement formen und begleiten sie diesen Prozess gestalterisch mit.

Die Auswirkungen des Strategiekonzeptes, das in mehreren Stufen erfolgt, werden sich bis ins Jahr 2036 erstrecken. So soll bis Ende 2023 u. a. auch geklärt sein, welche kirchlichen Gebäude – nach einer Ampelquotenregelung – wie einzustufen sind:

30 % der Gebäude in Grün (werden weiter von der Landeskirche mitfinanziert).

30 % der Gebäude in Rot (werden nicht mehr mitfinanziert).

ekiba
2032 kirche
zukunft
gestalten

40 % der Gebäude in Gelb (hier ist der Status bis 2050 zu klären).

Weiter sind die jetzt 20,33 Pfarrstellen im Dekanat bis Januar 2026 um 1,33 auf insgesamt 19 Pfarrstellen, bis Januar 2022 um weitere 2 auf 17 Pfarrstellen, bis Januar 2036 um nochmals 2 auf 15 Pfarrstellen und bis 2032 die jetzt 4,75 Diakon*innenstellen auf 3,5 zu reduzieren.

Der „ersten Runde“ sieht das Team des Kooperationsraumes Nord gelassen entgegen, da hier inzwischen die Pfarrstelle der ehemaligen Michaelsgemeinde entfällt und einige Gebäude im gesamten Kooperationsraum Nord abgegeben wurden.

Zu gegebener Zeit werden wir weiter berichten.

Richard Trzeciak
und Elke Fortenbacher

Näher dran

Sven Reutner ist seit dem 1. Oktober Geschäftsführer des Diakonischen Werks im Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt. Sein Werdegang verdient Respekt: Lehre als Industriemechaniker, dann parallel zum Job Abitur am Abendgymnasium und Studium der Sozialarbeit an der Evangelischen Hochschule in Freiburg mit dem BA-Abschluss. Einstellung im Sozialpsychiatrischen Dienst beim Landkreis Emmendingen und, wieder berufsbegleitend, Studium Sozialmanagement mit dem MA-Abschluss.

2018 wechselte er zum Paritätischen Wohlfahrtsverband in Stuttgart als Referent für Sozialpsychiatrie und Behindertenhilfe. Viel Überzeugungsarbeit und Kreativität waren beim Aufbau von Krisen- und Notfalldiensten und der Vorbereitung von Gesetzen und Verwaltungsvorschriften nötig. Ein vielseitiges Aufgabenfeld, in dem ihm jedoch „die andere Seite, die vor Ort umsetzt und näher an den Menschen ist“, so Sven Reutner, fehlte. Insoweit hat sich sein Wunsch hier im Kirchenbezirk erfüllt. Ein Haus-

halt von rund zwei Millionen Euro, 36 Mitarbeitende, drei Standorte – Baden-Baden, Bühl und Rastatt – haben ihn aber auch sofort stark gefordert. Er hofft, dass bald mehr Zeit für kreative Ansätze ist. Gerne würde er, „noch näher dran“, Schwerpunkte mit niedrigschwelligen Angeboten für unkomplizierte Hilfe setzen. Ideen hat er schon genug.

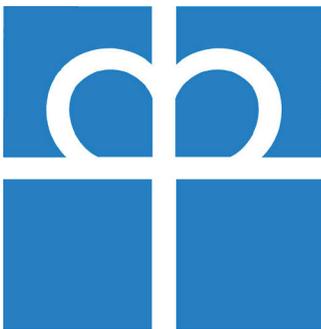


Sven Reutner: Seit dem 1. Oktober Geschäftsführer.
Foto: privat

Foto: privat

ube

Projekt MEIK



Unter dem Motto „Gemeinsam gestalten – miteinander vernetzen“ entstand das Projekt „MEIK“ – Männer erleben soziale Integration mit ihren Kindern.

MEIK ist ein vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördertes 3-Jahres-Projekt, welches durch das Diakonische Werk Baden-Baden und Rastatt, in Kooperation mit dem Weidenhof in Gernsbach, ins Leben gerufen wurde.

Es richtet sich an männliche Erwachsene mit Migrations- und Fluchthintergrund, guter Bleibeperspektive und deren Kinder. Die Durchführung des Projektes findet immer blockweise statt. Ein Block besteht aus einer einwöchigen Orientierungspha-

se sowie anschließenden Vater-Kind-Erlebnistagen.

Die Blockwochen dienen der Perspektiventwicklung und Orientierung hier in Deutschland. Die teilnehmenden Männer können Fragen rund um das Thema Integration (Asylverfahren, Integrationskurse, Arztkonsultationen, Schulsystem, Freizeitaktivitäten) stellen. Des Weiteren bietet ein erfahrener Arbeitspädagoge Workshops in den Bereichen Handwerk, Holzverarbeitung und Gärtnerei an. Die Teilnehmenden können dadurch Einblicke in verschiedene Tätigkeitsbereiche erhalten und Ideen für ihre berufliche Perspektiven finden.

In den anschließenden Ferien-Aktionstagen gibt es für die Väter und ihre Kinder (6 bis 14 Jahre) erlebnispädagogische und kreativtherapeutische Angebote, die die familiäre Beziehung und Bindung der Männer zu ihren Kindern stärken soll.

Das Projekt wird überwiegend in der Begegnungsstätte „H10“ (Hauptstr. 10 in 76593 Gernsbach) durchgeführt.

Anmeldungen sind erforderlich. Die Teilnahme ist kostenfrei und beinhaltet Verpflegung.

Sabine Sudadze
Projektleitung

Kontaktdaten Diakonisches Werk Baden-Baden und Rastatt:

E-Mail: sabine.sudadze@diakonie.ekiba.de
Fon (07 222) 50 2770

Der direkte Draht

Mobiler Pflegedienst

Steinmetzstraße 2, Kommissarische Pflegedienstleitung
Heiko Popp (Paul-Gerhardt-Werk e.V. Offenburg) 15 03 94

Zentralküche, Essen auf Rädern

Steinmetzstraße 2, Leitung Amelie Schuster 34347

Telefonseelsorge

(0800) 111 0111

Evangelische Bezirksjugend

Bezirksjugendreferentin Sonja Fröhlich 938373

Krankenhausseelsorge

Andreas Freund, Pastoralreferent 389 15740

Diakonisches Werk

Geschäftsstelle, Kaiserstraße 70 50 27 70
Diakonieladen, Zur Leopoldfeste 5 90 12 05

Kindertagesstätten und Schülerhorte

Paul-Gerhardt-Haus, Leiterin Alexandra Rättsch 25488
Stockhorn-Tagesstätte, Leiterin Ingrid Bühler 17003

Friedrich Oberlin, Leitungsteam:

Swetlana Martjan, Sabine Knöpfel 9356134
Schülerhorte, Leiterin Kerstin Funk 934541

Geschäftsführung der Kirchengemeinde

N. N. 774840

Gott als Freund des Lebens

Fortsetzung von Seite 1

sein Ziel. Als der Herr über Leben und Tod hat Jesus die Vollmacht, den Todeszug aufzuhalten. Und dann gibt Jesus einen Befehl – und zwar einem Toten! „Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden ...“ (Lukas 7,14-15). Denn Jesus ist der Herr über Leben und Tod. Durch ihr Gotteslob erkennen die Menschen an: Gott als der Fahrdienstleiter hat Jesus als Zugchef bevollmächtigt, den Zug des Todes aufzuhalten und den Zug des Lebens zu führen.



Auferweckung: Gott lässt Jesus den Tod überwinden, Skulptur von Josef Elter.

Foto: Helmut Hörner,

Quelle: Wikimedia Commons

Die Macht, die Jesus über den Tod hat, blitzt in den Totenaufweckungen schon auf, die Jesus in seinem irdischen Leben vollbracht hat. Und die Herrschaft Jesu über den Tod zeigt sich in unüberbietbarer Weise in seiner Auferweckung von den Toten am Ostersonntag. Da zeigt sich endgültig, dass selbst der Tod Jesus nicht festhalten kann. Der Jüngling zu Nain oder die Tochter des Jairus (Lukas 8,41f.49-56) sowie Lazarus (Johannes 11,1-45) wurden durch Jesus lediglich in ihr altes Leben zurück auferweckt. Und sie sind später – hoffentlich in hohem Alter – wieder eines natürlichen Todes gestorben. Jesu Auferweckung von den Toten war hingegen nicht nur die Wiederbelebung eines Leichnams, sondern eine völlig neue Schöpfung Gottes. Denn Jesus ist nach seiner Auferstehung nicht irgendwann wieder gestorben, sondern er ist zu seinem himmlischen Vater zurückgekehrt. Dort sitzt er lebendig zur Rechten Gottes, er hört unsere Gebete, ist bei uns durch seinen Geist und hilft uns. Als Gott an Ostern Jesus

auferweckte, hat er etwas ganz Neues geschaffen: ein unzerstörbares, ewiges Leben, das nie enden kann; ein Leben in untrennbarer Gemeinschaft mit Gott in immerwährender Geborgenheit. Ostern zeigt, dass Gott sich nicht einfach mit dem Tod abfindet, sondern ihn durch die Auferweckung Jesu Christus überwindet und uns dadurch Hoffnung

über den Tod hinaus schenkt. Gott ist ein Freund des Lebens.

Doch dieser Grundsatz ist nicht nur für die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod wichtig. Er hat auch Folgen für das Leben vor dem Tod – und zwar gewichtige.

Weil Gott ein Freund des Lebens ist, kann der völkerrechtswidrige Angriffskrieg des russischen Präsidenten gegen die Ukraine aus christlicher Sicht nur abgelehnt werden, weil er viele Menschen das Leben kostet. Dies betrifft nicht nur die direkten Kampfhandlungen, sondern auch die Angriffe auf die Infrastruktur – die auch im Dezember, in dem ich diese Zeilen schreibe, noch stattfinden. Hierdurch wird der Winter als Waffe eingesetzt und den Betroffenen ein menschenwürdiges Leben unmöglich gemacht. Gott steht als Freund des Lebens an der Seite derer, die Gewalt erleiden. Denn Gottes Sohn selbst hat am Kreuz den Tod infolge eines Unrechtsurteils erlitten. „Als Kirche und als Christinnen und Christen stehen wir an der Seite der Opfer“ – diese zutreffende Folgerung zieht hieraus die Erklärung der Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden vom 27. Oktober zur Friedensethik.

Dennoch bleibt hier auch aus christlicher Sicht ein moralisches Dilemma, das wir nicht einfach auflösen können: Weil Gott ein Freund des Lebens ist, wollen wir als Kirche alle Kräfte stärken, die eine friedliche Lösung suchen. Andererseits können wir nicht einfach aus



Die ersten Worte des auferstandenen Jesus Christus zu seinen verängstigten Jüngern: „Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19).

Quelle: gemeindebrief.evangelisch.de

unserer sicheren Position heraus den Angegriffenen Gewaltlosigkeit empfehlen und ihnen das Recht auf Selbstverteidigung absprechen. Auf der schon erwähnten Tagung der Landessynode stellte der Heidelberger Theologieprofessor Christoph Strohm hierzu fest, das Böse in der Welt lasse sich „nicht durch gutes Zureden und mit noch so viel gutem Willen und Anstrengung überwinden. Wir brauchen in der unerlösten Welt Gewaltmittel gegen die Macht des Bösen.“ Gerade angesichts dieses moralischen Dilemmas ist uns als Christinnen und Christen das Gebet aufgetragen, dass Gott unsere Schritte und die aller Verantwortlichen auf den Weg des Friedens lenkt.

Wenn Gott ein Freund des Lebens ist, betrifft dies auch das Leben vor der Geburt. Erst in diesem Sommer wurde der § 219a aus dem Strafgesetzbuch gestrichen, der die Werbung für Abtreibungen verbietet. Diese Gesetzesänderung wurde auch von christlich motivierten Abtreibungsgegnern kritisiert. Doch auch hier zeigt sich bei näherem Hinsehen, wie komplex solche ethischen Fragestellungen sind. Was folgt in diesem Fall aus der Überzeugung, dass Gott ein Freund des Lebens ist? Selbstverständlich sollte jedes Kind im Mutterleib die Chance bekommen, leben zu können. Deshalb sollten Abtreibungen wenn irgend möglich vermieden werden. Doch auf welchem Weg kann das erreicht werden? Ich komme mehr und mehr zu der Überzeugung, dass das Strafrecht das falsche Mittel ist, um Abtreibungen zu reduzieren. Ein Blick in unser Nachbarland Polen mit seiner starken katholisch-christlichen Tradition zeigt, welche Folgen ein strenges Abtreibungsverbot hat: Abtreibungswillige Frauen, die es sich leisten können, gehen ins Ausland, um dort die Abtreibung durchführen zu lassen. Die Frauen, die sich das nicht leisten können, gehen zu dubiosen Anbietern, oft in Hinterhöfen, bei denen dann Abtreibungen – und das ist kein Witz, denn es wäre ein sehr schlechter – teilweise mit Stricknadeln durchgeführt werden. Dass dies nicht nur für den Fötus tödlich, sondern auch für die Mutter sehr gefährlich ist, versteht sich von selbst. Deshalb befürworte ich die Streichung des § 219a aus dem deutschen Strafgesetzbuch. Denn wenn sich eine schwangere Frau leider Gottes zu einer Abtreibung entschließt, sollte sie diese in einer seriösen Klinik oder Arztpraxis

durchführen lassen können. Und sie sollte sich darüber informieren können, wo dies möglich ist.

Um nicht missverstanden zu werden: Wenn Gott ein Freund des Lebens ist, dann ist jede Abtreibung eine große Tragödie, und es ist gut und höchst erfreulich, wenn sie verhindert werden kann. Dazu müssen nicht nur wir als christliche Kirchen, sondern auch als Gesellschaft einen Beitrag leisten. Wir als Kirchen bieten über Caritas und Diakonie umfangreiche Hilfen für schwangere

ze oder Skateranlagen geschlossen werden, weil Anwohner sich über den Lärm beschwerten, den Kinder und Jugendliche dort naturgemäß erzeugen. Vielmehr sollten die Nachbarinnen und Nachbarn solcher Einrichtungen sich darüber freuen, dass sich dort künftige Beitragszahler körperlich ertüchtigen, die später einmal ihre Rente finanzieren. Es kann auch nicht sein, dass Eltern in der Kirche schief angeschaut werden, weil ihre Kinder auch einmal Laute von sich geben. Eltern, die in



Freut euch: Wir sind Gottes Volk.

Frauen in Notlagen an – mit dem Ziel, dass diese sich für ihr Kind entscheiden. Der wichtigste Beitrag zur Verhinderung von Abtreibungen ist aber meines Erachtens die Schaffung eines kinderfreundlichen Klimas in unserer Gesellschaft. Dazu gehört nicht nur der Ausbau der Kinderbetreuungsangebote, der in der öffentlichen Debatte meist im Vordergrund steht. Es geht auch um unsere Einstellung zu Kindern in vielen gesellschaftlichen Bereichen: Es kann nicht sein, dass kinderlose Singles oder Paare Familien mit Kindern als Mieter vorgezogen werden. Es kann nicht sein, dass Bolzplät-

ze oder Skateranlagen geschlossen werden, weil Anwohner sich über den Lärm beschwerten, den Kinder und Jugendliche dort naturgemäß erzeugen. Vielmehr sollten die Nachbarinnen und Nachbarn solcher Einrichtungen sich darüber freuen, dass sich dort künftige Beitragszahler körperlich ertüchtigen, die später einmal ihre Rente finanzieren. Es kann auch nicht sein, dass Eltern in der Kirche schief angeschaut werden, weil ihre Kinder auch einmal Laute von sich geben. Eltern, die in

unserer Gemeinde ihr Kind zur Taufe bringen, sage ich immer: Durch die Taufe werden die Kinder Mitglieder der Gemeinde. Und dann darf man sie im Gemeindegottesdienst nicht nur sehen, sondern auch hören. Und selbstverständlich sollte in jeder Kirche nach Möglichkeit parallel zum Gottesdienst auch Kindergottesdienst angeboten werden, damit auch Eltern mit kleineren Kindern zum Gottesdienst kommen können. Denn Gott ist ein Freund des Lebens – unabhängig vom Alter.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein Osterfest voller Leben!

Grafik: Pfeffer,
gemeindebrief.evangelisch.de



Abbah!-Jugendgottesdienst



Abbah!-Team und -Band: Songs von YADA Worship.

Foto: Marc Peters

Seit vielen Jahren gibt es den Abbah!-Jugendgottesdienst in der Thomasgemeinde Rastatt. Von Jugendlichen für Jugendliche. Heute wie damals werden die allermeisten Aufgaben, sei es Musik, Moderation, Catering oder Technik, von Jugend-

lichen gestemmt. Und dieses junge Team hat Power. Vier Jugendgottesdienste und ein musikalisches Special, der Thomas Talentschuppen, wurden im vergangenen Jahr durchgeführt. Mit der gleichen Energie startet das Abbah!-Team auch

in diesem Jahr. Startschuss ist am 4. März, wie immer um 19 Uhr der Abbah! zum Thema „Allegiant – Treu“. Damit endet eine Mini-Serie zu den „Die Bestimmung“-Filmen. Später im gleichen Monat hostet die Thomasgemeinde Truestory, ein deutschlandweites Evangelisationsevent. Fünf Tage, vom 21. bis zum 25. März, gibt es Gemeinschaft, Snacks, Streaming und Musik. Anfang ist jeweils um 18.30 Uhr. Wer Kicker, Billard und Co. nicht abgeneigt ist, kann aber schon ab 18 Uhr erscheinen. In der Abteilung Musik wird sich die Abbah!-Band am Freitagabend einbringen. Musikalisch ist auch das nächste Event, der zweite Thomas Talentschuppen, am 20. Mai. Kurz vor den Sommerferien gibt es dann am 1. Juli noch einen Abbah! rund um das Thema PC, Handy und andere Bildschirme. Nach den Sommerferien geht es am 7. Oktober mit der Fragestellung „Was ist eigentlich mit dem Heiligen Geist?“ weiter. Schließlich thematisiert ein letzter Abbah! am 2. Dezember, mitten in der „stillen Zeit“ genau das: Wie finde ich trotz Geschenkestress und Alltag zur Ruhe? Spannende Themen für die Jugendlichen und ohne Frage auch für viele Erwachsene erwarten uns dieses Jahr. Schon jetzt probt die Band jede Woche. Prediger sind eingeladen, Rezepte überlegt und technische Neuerungen angeschafft. Wir sind heiß darauf, unseren Gott und mit unserem Gott zu feiern. Bist du dabei?

Gerne kannst du unsere Homepage besuchen: „Abbah!-Jugendgottesdienst“ bei „thomasgemeinde-rastatt.de“. Oder unserem Instagram-Account folgen, um immer auf dem Laufenden zu bleiben: @abbah_der_jugendgottesdienst *Dennis Schmidt*

Thomasgemeinde



Münchfeldstraße 2
Fon (07 222) 391 76
Fax (07 222) 93 89 66

www.thomasgemeinde-rastatt.de
pfarramt@thomasgemeinde-rastatt.de
Pfarrer Ulrich Zimmermann

CVJM-Sekretär
Dennis Schmidt
Fon (07 222) 93 80 80

Das Pfarramt ist besetzt:
dienstags, donnerstags und
freitags, 9 bis 12 Uhr

Gottesdienst
und Kindergottesdienst:
sonntags, 10 Uhr



Gottesdienste – Passion – Ostern

Gründonnerstag, 6. April, 19 Uhr
Karfreitag, 7. April, 10 Uhr

Karsamstag, 8. April, 22 Uhr

Ostersonntag, 9. April, 10 Uhr

Ostermontag, 10. April, 10 Uhr

Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrer Zimmermann

Gottesdienst mit Abendmahl Prediktreihe V:

Jesus – Lamm Gottes, Pfarrer Zimmermann

Osternacht mit Osterfeuer,

Pfarrer Zimmermann & Team

Gottesdienst Prediktreihe VI:

Jesus – König aller Könige, Pfarrer Zimmermann

Gottesdienst in der Johanneskirche

Zentrale Angebote auf Seite 11

Bitte Tagespresse beachten sowie unter www.thomasgemeinde-rastatt.de

Ostern

An allen Tagen eine hilfreiche Glaubens-Auf-Frisch-Kur machen, wie es zur Frühlings-Fitness und zu Ostern passt. Kein Training ausfallen lassen, selbst immer kommen – und Menschen zum Besten mitbringen, zur besten Nachricht aller Zeiten, zum Evangelium! *ab*

Gottesdienste Passion – Ostern

Gründonnerstag, 6. April, 19 Uhr

Karfreitag, 7. April, 10 Uhr

Karsamstag, 8. April, 19 Uhr
Stationen-Gottesdienst

Ostersonntag, 9. April, 10 Uhr

Ostermontag, 10. April, 10 Uhr
Andacht & Frühstück/Brunch

Zentrale Angebote auf Seite 11

Für Konfis – von Konfis

Am Sonntag, 7. Mai, gestalten die Konfis einen Gottesdienst, um den „Neuen“ das Konfi-Jahr zu erklären und zu illustrieren.

Letztes Jahr machten einige Konfis das Schattenspiel an Weihnachten und planen dies auch dieses Jahr wieder!

SCHOKO startet ab dem 17. Mai immer mittwochs um 16 Uhr. Die dann Konfirmierten können sich schulen lassen, um als Betreuer-Team für die neuen Konfis und auf Sommer wie Herbst-Freizeit als Lehrlinge zu starten. *ab*



Von den Konfis gestaltet: Schattenspiel „Himmelskönig“ an Weihnachten.
Foto: privat

SCHOKO

wöchentlich mittwochs
Beginn am 17. Mai, 16 Uhr

Konfirmation

Samstag, 13. Mai, 10 Uhr
Sonntag, 14. Mai, 10 Uhr

Sommerfreizeit

29. Juli bis 5. August

Anmeldung: Sonntag, 19. März, 10 Uhr Petruskirche, Anmelde-modus: Vormerken auf unserer Homepage, ausdrucken und mitbringen zum Anmelde-Sonntag inkl. Anmeldegebühr (50 €).

Finanzierung kann geregelt werden: <https://www.petrusgemeinde-rastatt.de/sommerfreizeiten/>

ENDLICH

Dieses Jahr planen wir einen XXL-MIX aus Familien-, Gemeinde-, Mitarbeiter-Freizeit: das Black-Forest-Weekend. Wir freuen uns auf unsere dichte Gemeinschaft bei dieser Intensiv-Gemeinde auf Zeit, auch auf das Blödeln ...

Hauptziel: Wir wollen UNS treffen, mit UNS Spaß haben, UNS erleben – und IHN. Wir werden uns im Schwarzwald tummeln: Lagerfeuer nah vor dem Haus, knifflige Waldspiele, Bolzplatz testen – Geocachen und die 5-Sterne-Küche genießen. *ab*

JuKi-Tag

Spiel-Spaß-Sinn
für Kids und Teens!

6. Mai

Gemeindezentrum

Black-Forest-Weekend für alle

Haus Nickersberg

30. Juni bis 2. Juli

Infos auf der Homepage

Petrusgemeinde



Wilhelm-Busch-Straße 8
Fon (07 222) 2 14 82
Fax (07 222) 2 11 49

www.petrusgemeinde-rastatt.de
pfarramt@petrusgemeinde-rastatt.de

Pfarrer Albrecht Berbig

Jugend-Koordinatorin Julia Cord,
julia@cord-art.de

Das Pfarramt ist besetzt:
montags bis donnerstags,
9 bis 12 Uhr,
montags zusätzlich
16 bis 19 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr

Gemeindefest

24. September, ab 10 Uhr

Der schnelle Weg zur
Petrus-Website:



75 Jahre Johannesgemeinde

Ein Jubiläum zum Feiern und Fragen

entsprungen: Die Michaels- und die Johannesgemeinde. „Die Namensgebung der beiden Gemeinden hat mich tief ergriffen und tief erfreut“, schrieb damals ein Gemeindeglied an den Herrn Pfarrer, „dass Sie so mächtige Schutzpatrone erwählt haben.“ Fünfzig Jahre später, im Jahr 1998, wurde in der mittlerweile erbauten Johanneskirche auf dem Rötterberg das Jubiläum der Johannesgemeinde lautstark gefeiert. Fünfundsiebzig Jahre später, im Jahr 2023, hätte man eigentlich gemeinsam feiern sollen. Doch nun gibt es die Michaelsgemeinde nicht mehr.

Einige in unseren Rastatter Gemeinden sind noch immer lautstark, aber viele sind stiller geworden. Die Zeiten sind danach. Die Fragen sind groß. Die Kräfte kommen an Grenzen. Wie wird es in zehn Jahren aus-

sehen? Gibt es im neuen Kooperationsraum zwischen Durmersheim und Hügelsheim nur noch drei bis vier Leuchtturmgemeinden, die um den eigenen Kirchturm die restlichen Christen zusammenziehen? Oder ist die Kirche Jesu Christi zwar nicht überall und nirgends, aber doch an vielen Orten teils bewährt und bekannt, teils überraschend und neu präsent? Wir sind auf dem Weg. Der mächtige Erzengel Michael möge vor dem Bösen beschützen. Der feinsinnige Evangelist Johannes möge Gottes ewiges Leben im Hier und Jetzt neu beleben, fasziniert auf Jesu Spur und ansteckend begeistert vom auferstandenen Christus. Der Festgottesdienst in diesem Sinne findet am 9. Juli um 10 Uhr in der Evangelischen Stadtkirche statt.

ww

Freude über die Namensgebung: Landeskirchliches Archiv Karlsruhe, Findbuch 044, Akte 169. Foto: Beltermann

Ad fontes: Zurück zu den Quellen geht es mit dem Festgottesdienst im Jubiläumsjahr – er findet in der Evangelischen Stadtkirche statt. Dort sind aus der ehemaligen Evangelischen Stadtpfarrei Rastatt im Jahr 1948 zwei neue Gemeinden

Johannesgemeinde



Franz-Philipp-Straße 17
Fon (07 222) 600 17 90
www.johannesrastatt.de
pfarramt@johannesrastatt.de
Pfarrer Wenz Wacker

Das Pfarramt ist besetzt:
montags, dienstags,
donnerstags, freitags
von 9 bis 11 Uhr

Gottesdienst:
sonntags, 10 Uhr
1. Sonntag im Monat in der
Stadtkirche,
sonst Johanneskirche

FunkI-Nachmittage für Kinder
zwischen 5 und 11 Jahren,
freitags, 15 Uhr,
monatlich

Taufe

Wer kann sich an seine eigene Taufe erinnern? Fast alle von uns waren noch Babys, als sie getauft wurden. Während Corona wurden die meisten Kinder in extra Taufgottesdiensten getauft: Manche Konfirmanden haben in dieser Zeit gar nicht mitbekommen, wie die Taufe im Sonntagsgottesdienst abläuft.

Deshalb feiern wir am Ostermontag große Tauferinnerung: Eines oder mehrere Kinder werden ganz neu getauft (Anmeldungen sind noch möglich). Dabei erleben die älteren Kinder, wie es damals bei ihrer Taufe war. Und danach wird Tauferinnerung gefeiert: Ein Kreuz mit dem Taufwasser auf die Stirn, die eigene Taufkerze erneut anzünden, sich daran freuen, getauft zu sein!

Herzliche Einladung zum Taufgottesdienst mit Tauferinnerung am Ostermontag in der Johanneskirche. Für die Tauferinnerung bitte



Taufschale mit dem Text aus ApG 2,39: Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. Foto: Beltermann

die Taufkerzen der Kinder mitbringen. Für Fragen und Taufanmeldungen bitte im Pfarrbüro anrufen: Fon (07 222) 600 17 90. ww

Gottesdienste – Passion – Ostern

Karfreitag, 7. April, 10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl,	Pfarrer Wacker
Karsamstag, 8. April, 22 Uhr	Feier der Osternacht,	Pfarrer Wacker und Team
Ostersonntag, 9. April, 10 Uhr	Festgottesdienst mit Abendmahl,	Pfarrer Wacker
Ostermontag, 10. April, 10 Uhr	Gottesdienst mit Tauferinnerung,	Pfarrer Wacker

Zentrale Angebote auf Seite 11

In der Stunde des Todes

In den Evangelien begegnet uns Jesus im nächtlichen Garten Gethsemane als ein Mensch mit Ängsten und Nöten. Er weiß um den Verrat aus seinem engsten Umfeld, ebenso um die bevorstehende Folter und den schmachvollen Tod am Kreuz. Dieser Kreuzestod als Erlösung für die Gläubigen begegnet uns auf dem Epitaph des Georg Adam von Kieningen neben dem Triumphbogen in der Evangelischen Stadtkirche. Geboren 1699 in Burkheim am Kaiserstuhl, war der Jurist 1722 Hofrat bei Markgräfin Sibylla Augusta geworden und stieg unter deren Sohn Ludwig Georg zum Hofkanzler und Gesandten des Schwäbischen Kreises auf. Im Juni 1747 adelte ihn Kaiser Franz und ernannte ihn zum Reichs-Hofrat. Kieningen starb am 6. Dezember 1762 und fand als Wohltäter in der Franziskanergruft seine letzte Ruhe.

Betrachten wir es näher. Oberhalb des von Engeln geöffneten Baldachins zeigt eine Sanduhr, dass die Lebenszeit abgelaufen ist. Am Sockel hält eine Inschrift die Erinnerung an den Verstorbenen wach; sie ist die Übersetzung der 1985 gestohlenen Grabplatte. Im Zentrum des Epitaph sehen wir den Gekreuzigten, davor kniet der Verstorbene in höfischer Kleidung, Dreispitz und Gehstock hat er abgelegt. Links kommt ihm Maria als Himmelskönigin mit einer einladenden Geste entgegen. Unter den Figuren sind Totenköpfe. Spielen sie auf den zweiten Vornamen des Verstorbenen als „alten Adam“ oder die Schädelstätte Golgatha an? Christus zeigt mit den Fingern seiner rechten Hand das Siegeszeichen, weshalb wir sie als Symbol für Christi Sieg über den Tod deuten können. In barocker Bildsprache berich-

tet das Epitaph vom Opfertod Christi und dem Geheimnis des Glaubens. Dem Gläubigen, selbst wenn er wie der Hofkanzler ein „reicher Mann“ (im Sinne von Matthäus 19,23) ist, öffnet sich im Augenblick des Todes der Himmel. Mit anderen Worten: Wir wissen die in Christus Verstorbenen in Gottes Geborgenheit und können Trost finden.

Markus Zepf



Stadtkirche:
Epitaph des Georg Adam von Kieningen.

Foto: Markus Zepf



Schulkirche

Die Rastatter Stadtkirche ist nicht nur die Mutterkirche der Evangelischen Kirchengemeinde Rastatt, sondern auch die Schulkirche der umliegenden Schulen: Die Hansjakob-Schule, das Ludwig-Wilhelm-Gymnasium und die Pestalozzi-Schule feiern mehrfach Gottesdienst in „ihrer“ Kirche in der Nachbarschaft. Das Foto wurde beim Gottesdienst der Pestalozzi-Schule vor Weihnachten aufgenommen.

ww

Gottesdienste – Passion – Ostern – Konzerte

Passionsandachten

Montag, 3. April,
Pfarrer Albrecht Berbig

Dienstag, 4. April,
Pfarrer Ulrich Zimmermann

Mittwoch, 5. April,
Kirchenälteste Ute Beltermann
und Stefanie Veiel

jeweils 19 Uhr, Stadtkirche

Karfreitag

7. April, 17 Uhr,
Stadtkirche

Geistliche Musik und Texte

KMD Friedemann Schaber und
Pfarrer Wenz Wacker

Englische Chormusik

11. März, 19.30 Uhr, Stadtkirche
Collegium Musicum Baden-Baden,
Leitung: Fabian Kühn

Gründonnerstag

6. April, 19 Uhr,
Stadtkirche

Einsetzung und Feier des heiligen Abendmahles

Pfarrer Wenz Wacker

Ostermorgen

Sonntag, 9. April, 7 Uhr

Auferstehungsfeier auf dem Stadtfriedhof

Pfarrer Wenz Wacker

Orchesterkonzert

6. Mai, 19 Uhr, Stadtkirche
Collegium Musicum Baden-Baden
mit Solisten, Leitung KMD F. Schaber

Evangelische Stadtkirche



Herrenstraße 17
www.evangelische-stadtkirche-
rastatt.de

Pfarrer Wenz Wacker

Sekretariats-Kontakt:
Pfarramt Johannesgemeinde
pfarramt@johannesrastatt.de
Fon (07 222) 600 17 90
Öffnungszeiten siehe Seite 10

Gottesdienst:
1. Sonntag im Monat, 10 Uhr

In- und auswendig

Neulich saß ich bei meiner Nachbarin, die hörte gerade ihren Sohn ab, der ein Gedicht für die Schule auswendig lernen musste. Leise stammelte er vor sich hin: „Hat der alte Hexenmeister sich doch einmal wegbegeben und nun sollen seine Geister auch nach meinem Willen leben ...“ Dann blieb er hängen schaute unsicher zu seiner Mutter, die tadelnd die Augenbrauen hob. „Und weiter“, fragte sie. „Walle, wal-

praktisch, gut.“ Oder: „Im Falle eines Falles klebt Uhu wirklich alles.“ Ich gebe zu, all diese Sprüche brauche ich nicht, ich kann sie trotzdem! Immer wieder gehört und irgendwann im Langzeitgedächtnis abgespeichert. Ich kann sogar noch die Telefonnummer aus Kindertagen, ein Anschluss, den es schon lange nicht mehr gibt. Und ich weiß auch noch meine allererste PIN. Es gibt Dinge, die vergesse ich einfach nicht, mein

Gehirn leistet sich den Luxus, diese Informationen festzuhalten. Wie unnötig. Lieber würde ich mich an die fünf Sachen erinnern, die ich gestern auf meinen Einkaufszettel geschrieben habe, denn ich kann den Zettel nicht mehr finden. Das wäre jetzt viel praktischer. Was können wir tatsächlich auswendig? Und was wollen wir von all dem wissen, was wir in unseren Gehirnen abspeichern? Auf dem Computer könnte ich auf „Löschen“ drücken, in meinem Gehirn funktioniert das nicht. Aber manchmal zwingt mich, etwas Wichtiges wirklich auswendig zu lernen, weil genau dieser eine Satz relevant ist. Immer wieder stelle ich fest, dass sich bestimmte Bibelverse in mein Langzeitgedächtnis hineingearbeitet haben. „Der Herr ist mein Hir-

te, mir wird nichts mangeln.“ Auch das Glaubensbekenntnis kann ich aus dem Effeff. Das Vaterunser natürlich auch. Und das Kindergebet, das meine Mutter mir beigebracht hat. Treue Begleiter, die in schwierigen Zeiten eine Hilfe sein können. In besonders verzagten Momenten ist es ein Schatz des Herzens, solche Texte zu können. Auf dem Flur des Krankenhauses in Erwartung einer Diagnose, bei der es um Leben oder um Tod geht, hilft eben nicht „quadratisch, praktisch, gut“. Da bin ich froh um jedes Mut machende Wort aus meiner Bibel, das mir dann noch einfällt. Im Englischen heißt auswendig lernen to learn by heart, also mit dem Herzen lernen. Was wir mit dem Herzen gelernt haben, das sitzt. Gerade in den bängsten Momenten unseres Lebens sind solche Sätze und Verse voller Kraft. Sie sind das Rückgrat unserer Hoffnung. Vielleicht ist es nicht ganz egal, was wir unseren Kindern beibringen jenseits von „Alles Müller oder was?“ ... juco

Hirnherz: Man lernt nur mit dem Herzen gut.

Grafik: Cord

le manche Strecke, dass zum Zwecke Wasser fließe ...“, hörte ich mich selbst sagen. Ich kannte das Gedicht, das ich, gut und gerne, vor über 40 Jahren selbst gelernt hatte! Der Zauberlehrling, ein Klassiker! Die Nachbarin und ihr Sohn schauten mich fassungslos an. „Warum kannst du das so einfach? Du gehst doch gar nicht mehr in die Schule“, fragte der Junge. Ja, das stimmt, aber als ich in die Schule ging, habe ich es gelernt, und es ist nun mal in meinem Gedächtnis, ob ich will oder nicht. Ich kann tatsächlich fast lückenlos das Gedicht aufsagen! Und dabei habe ich schon so lange nicht mehr daran gedacht. Was können wir nicht alles in unserem Gedächtnis finden. „Der Zauberlehrling“ ist ja noch ein schönes Stück Literatur, aber auch so manche Werbesprüche aus meiner Kindheit kann ich wundervoll ergänzen, wenn man mir die ersten zwei Wörter hinwirft. „Wohnst du noch oder lebst du schon?“ Oder: „Wir machen den Weg frei.“ „Quadratisch,

Der Umwelttipp



Insekten schützen – Vielfalt bewahren

MARKUS ENDERLE

Auch wenn Insekten manchmal nervig sind – für uns Menschen und unsere Ökosysteme sind sie unverzichtbar! Bereits seit einiger Zeit beklagen Forscher den Rückgang der Insektenpopulation. In den vergangenen 25 Jahren sind in manchen Regionen Deutschlands 75 Prozent der Insekten verschwunden.

Dabei leisten Insekten ungemein viel: Sie bestäuben Pflanzen, reinigen Gewässer oder verbessern die Bodenfruchtbarkeit. Die Ursachen für den Verlust sind vielfältig: Verlust von Lebensräumen, die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, der Eintrag von Nähr- und Schadstoffen in Böden und Gewässer sowie Lichtverschmutzung.

Wie kann ich Insekten im Alltag schützen?

Sich selbst und anderen die Bedeutung von Insekten für das Ökosystem bewusst machen. Produkte und Lebensmittel aus nachhaltigem, ökologischem Anbau konsumieren. Verirrte Insekten in Innenräumen nicht töten, sondern fangen und aussetzen.

Insektengitter an Fenstern und Balkontüren anbringen. Blühstreifen schaffen, um Insekten Lebensräume zu bieten. Weniger exotische Blumen pflanzen, die heimischen Insekten keine Nahrung bieten. Regionale Wildblumen säen, auf Dünger und Insektizide verzichten. Den Garten nicht penibel aufräumen, sondern Fruchtstände belassen und Wildwuchs an manchen Stellen zulassen. Nisthilfen für Insekten aufstellen.

Ein Insektenhotel dient als Überwinterungs- oder Nisthilfe für viele verschiedene Insekten. Hier finden unter anderem Florfliegen, Wildbienen oder Ohrwürmer einen Unterschlupf. Eine Bauanleitung finden Sie unter www.insekten-hotels.de